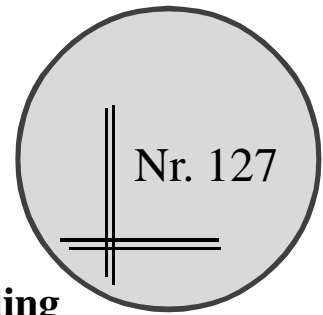




Der Kleine Schreiberling

<http://www.marioproll.de/Schreiberling>



Nicht ohne meinen Bruder!

„Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?“

1.Mose 4,9

Ein lauer Frühlingstag. Im Dorf wird ein Fest gefeiert. Die Musik klingt schon von weitem einladend herüber. In der Luft liegt der Geruch von gebrannten Mandeln, von Steakfleisch und Sangria. Frank sieht ziemlich mitgenommen aus. Er klopft an der Tür und muss ein wenig warten. Endlich geht die Tür auf und Musik dringt heraus. Sein Vater steht mit einem strahlenden Lächeln und mit einer Zigarre in der Hand da, er hat ein Zwinkern in den Augen. Er schaut freundlich und einladend auf Frank, doch dann stutzt er: „Wo ist dein Bruder? Wo ist Ralf?“ Frank ist ein wenig verlegen. „Naja“, sagt er, der braucht vielleicht noch ein wenig. Ich hab ihn vorhin auf der Anhöhe gesehen. Der hatte Streit mit den Wölfler-Brüdern. Die haben ihn in die Zange genommen. Ich fürchte, der wird ein paar Tage Kopfschmerzen haben, und blaue Flecke, wenn er zurück kommt.“ Das Gesicht des Vaters färbt sich erst weiß, dann rot. Das Lächeln ist wie fortgeweht. Zorn steigt in ihm auf. „Ist das dein Ernst?“ Brüllt er ihn an. „Du kommst hierher und willst mit mir einen auf Familie feiern, während du wissentlich dei-

nen Bruder zurücklässt, den jetzt die Wölfler-Brüder verprügeln? Bist du bescheuert? Glaubst du wirklich, ich könnte jetzt mit dir einen trinken, während mein Sohn dort auf der Anhöhe verheizt wird? Du hast doch wohl nicht mehr alle Tassen im Schrank! Wenn du für deinen Bruder nicht einsteht, hast du bei mir nichts zu suchen!“ Zornesbebend lässt er ihn stehen. Er ruft seine Leute zusammen, schnappt sich das Gewehr und steigt in den Jeep. Mit quietschenden Reifen jagt der Jeep vom Hof. Keines Blickes würdigt der Vater seinen Sohn Frank und lässt ihn ratlos und feige zurück.

Wir haben Verantwortung füreinander

Frank hat Ärger, mit seinem Vater, weil er seinen Bruder Ralf im Stich gelassen hat. Das darf nicht sein. Es gilt, in der Familie füreinander einzustehen. Es ist falsch, den anderen während des Kampfes einfach zurück zu lassen und feige die eigene Haut zu retten. Was in der normalen Familie gang und gäbe ist, das ist in der christlichen Gemeinde eher die Ausnahme. Wir haben oft den Eindruck, dass es völlig genügt, wenn wir selber unseren Weg gehen und dabei ans Ziel kommen. Jeder von uns muss selbst sehen, wie er klar kommt. Wir sind alles mündige Christen und müs-

sen wissen was wir tun. Jeder muss da auf sich selbst aufpassen!

„Wo ist dein Bruder?“

Doch Gott will nicht, dass auch nur einer von uns auf der Strecke bleibt. Er hat mit seinem Leben für uns bezahlt. Jeder einzelne von uns hat für ihn einen horrenden Preis gekostet. Wie kann es sein, dass bei uns so viele Geschwister den Abgang machen? Warum fliegen so viele aus der Kurve und fangen an, im Glauben zu hadern? Die Botschaft von Gott an uns ist deutlich: Es reicht nicht, alleine heil anzukommen, sondern der Bruder ist und bleibt für uns Verpflichtung zur Fürsorge. Jeder macht mal schlapp. Jedem rutschen mal die Maßstäbe in den Gulli. Aber da müssen wir doch da sein und nachfragen. Da müssen wir doch die Hand zur Hilfe ausstrecken und den Bruder nicht etwa seinem Elend überlassen.

Wag es nicht, ohne deinen Bruder zu kommen!

Die Welt hat einen krassen Spruch über unsre Truppe: „Die christliche Armee sei die einzige Armee, die ihre Verletzten erschießt!“ Das ist böse, ganz gewiss, aber es ist auch etwas Wahres daran. Wenn wir als Christen nicht füreinander einstehen, dann verdienen wir es nicht, dass wir uns Christen nennen!